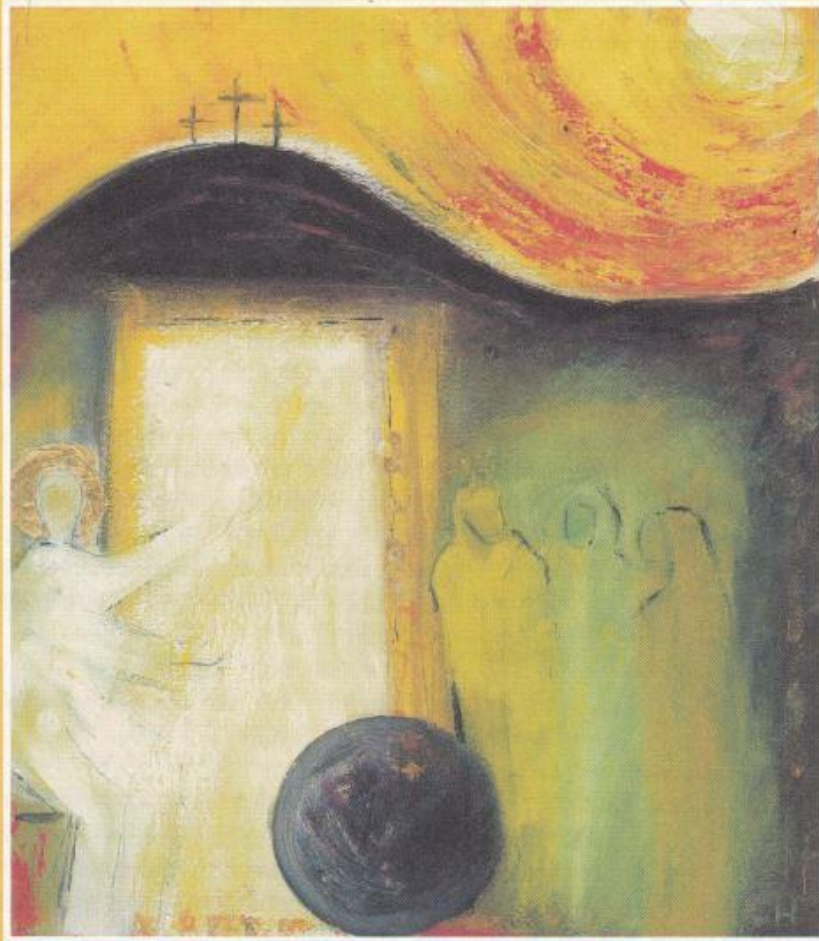


# Gemeindebrief



Von Ostern her fällt neues Licht auf alle Tage unseres Lebens.  
Johannes Hanselmann

Ostern 2007

Kath. Pfarrei "Heilige Familie" Dresden – Zschachwitz

## Liebe Schwestern und Brüder der Gemeinde zur Heiligen Familie !

Am 2. Fastensonntag war ich wieder einmal zur Hl. Messe in Dresden, in ihrer Gemeinde „Hl. Familie“, die schon länger **unsere** Gemeinde geworden ist. Dafür möchte ich heute einmal allen Gemeindegliedern danken! Denn Ihr seid diese Gemeinschaft!

①

Singt Hal - le - lu - ja, singt Hal - le - lu - ja,  
Singt Hal - le - lu - ja mit Wort und Ta - ten,  
dass ihr des Höchs-ten Ruhm ver-mehrt, dass die Welt es hört.

Sie werden es nicht glauben, aber für einen Pfarrer im Ruhestand ist es nicht leicht, seine Gemeinde zu finden. So habe ich es jedenfalls für mich erlebt. Doch jetzt habe ich gleich zwei Gemeinden gefunden: Die „Hl. Familie“ in Dresden und „St. Benno“ in Meißen! Deo Gratias!

Heute begrüßte mich bei Ihnen in der Gemeinde der Jugendchor zur Eröffnung des Gottesdienstes mit dem begeisterndem Ruf: „Singt Halleluja, singt Halleluja, dass ihr des Höchsten Ruhm vermehrt, das die Welt es hört!“ Hoppla dachte ich (als hoffentlich ordentlich ausgebildeter Theologe), das in der Fastenzeit! Da soll doch eigentlich das „Halleluja“ verstummen! Schon beim zweiten Gedanken kam mir aber ein: Warum soll jetzt eigentlich kein Halleluja erschallen? Wenn es den Sängern danach ist? Wenn es der Gemeinde jetzt damit „echt“ gut geht? Auch wenn der Eine oder Andere Sorgen und Probleme hat; alles das kann ich im Gebet hier herbringen und die Anderen tragen es mit. Sie müssen über die Probleme der Anderen nicht im einzelnen Bescheid wissen. Einer trage des Andern Last!

Also heute: Halleluja! Bei einer vollen Kirche, wo man kaum noch freie Sitzplätze findet! Bei den jungen Sängerinnen und Sängern und den Musikern, die mit ihrem ganzen Einsatz das Lob Gottes verkünden! Bei der großen Schar von Kindern, die sich nach dem ersten Gottesdienst im Hof fröhlich tummeln!

Und nicht zu vergessen das Evangelium vom 2. Fastensonntag, wo uns der Prediger so gut erklärte, dass sich auch hier schon, am Anfang der Fastenzeit, eine Oster - Erfahrung auftut. Dort, wo Menschen sich treffen, wo sie sich gegenseitig Mut machen und sich aufbauen! Dort, wo es durch diese Begegnungen in unseren Herzen hell, Licht wird! Durch unser Zusammensein mit Jesus Christus!

Im Gottesdienst ist es eigentlich genauso? Auch wenn wir Jesus nicht leiblich greifbar haben wie die Jünger. Dort, wo man sich einfach freut, sich zu sehen, um miteinander für die Woche zu danken und wieder Kraft zu sammeln.

Und um sich gegenseitig Glaubenskraft zu schenken. All das gründet im Gottesdienst, der auch wesentlich „Dienst am Menschen“ ist!

Im Wort des Lebens aus der Heiligen Schrift gelesen und den heilenden Zeichen, die vom Altar ausgehen! Durch unser Zusammensein mit Jesus Christus! Dann können wir „high“ sein, ganz oben auf dem „Gipfel“! Da fühlen wir uns verstanden und getragen. Da, wo „österliche Menschen“ zusammenkommen und ihre Freude über ihren Glauben an Jesus Christus austauschen. Wenn wir das auch nicht jedes Mal artikulieren.

Das ist der Grund, warum wir uns hier und anderswo zum Gottesdienst versammeln. Eigentlich feiern wir jeden Sonntag ein kleines Osterfest! (Deshalb gehören die Sonntage auch nicht zur Fastenzeit!) Warum sollen wir dann nicht am 2.

Fastensonntag „Halleluja!“ singen?! Es gibt genug Anlässe, da uns auch mal das „Halleluja“ im Hals stecken bleibt! So hat auch die liturgische Ordnung der Fastenzeit ihren Sinn. Alles das gehört in die Gemeinde!

Doch jetzt bereiten wir uns, jedenfalls kalendarisch, auf das große Osterfest vor. Das Fest, an dem das erste Mal in der Weltgeschichte das alles besiegende HALLELUJA gesungen wurde!

Denn Christus ist auferstanden! (Die Natur hilft uns dabei so gut sie kann!)

So wünsche ich Ihnen ein Heil - machendes Osterfest!

**Singt Halleluja mit Worten und Taten, dass ihr des Höchsten Ruhm vermehrt, dass die Welt es hört!**

*Euer Pf. M. Wyppler*

(Pfarrer Michael Wyppler war von 1985 bis 1989 Kaplan in unserer Gemeinde.)

### **Aha ...**

Zwei bis drei Männer eilen durch Rom.

In der sogenannten altchristlichen Zeit des 3./4. Jahrhunderts gab es neben der Papstkirche, der Lateranbasilika, schon mehrere „Pfarrkirchen“ in der großen Stadt. Am Sonntag feierte der Papst die Eucharistie in „seiner“ Kirche. Zeitlich später wurden in den Pfarrkirchen, auch Titelpfarrkirchen genannt, die Gottesdienste gefeiert. Als Zeichen der Einheit brachten die Akolythen, die oben genannten Männer, in einem vergoldeten Gefäß ein Stück der geweihten Hostie aus der Lateranbasilika in die Pfarrkirchen. Feierlich wurde dieses Stückchen nach der Wandlung in den Kelch gegeben. So sollte sichtlich die Einheit der Gläubigen mit dem Papst dargestellt werden.

Auch im Zeitalter der schnellen Verkehrsmittel wäre es nicht möglich, ein Stück der Hostie, das Fermentum, von der Eucharistiefeier in Rom nach Zschachwitz zu bringen.

Deshalb gibt der Priester nach dem Friedensgruß, zur Brotbrechung - also vor dem „Lamm Gottes – Gebet“ - ein Stück der geweihten Hostie in den Kelch. Ein stilles heiliges Zeichen der Einheit im Glauben.

Bis zum nächsten **Aha ....**

*Siegfried  
Klemm*

**Caritas-Sammlung**

24. März bis 2. April

für Notleidende + für Kinder  
+ für Rat Suchende + für Familien + für Jugendliche + für Migranten + für Pflegebedürftige + für Kranke + für MENSCHEN

**ammeln**



## „Du bist getauft, Christus lebt in dir“.

Gedanken zum „Geistlichen Tag“

„Wir sind Beschenkte“ - das war der Grundtenor unseres geistlichen Tages, den uns Pfarrer Giele (Diözesanjugendseelsorger) am 5. Fastensonntag hielt. Die TAUFE ist das größte Geschenk Gottes, das in unserem Leben immer wieder neu zur Entfaltung kommt. Wir können dankbar sein, dass Sie immer wieder eine Taufe in unserer Kirche erleben dürfen. Wir hören die Gebete und Worte, sehen die Zeichen. Aber auch für uns Getaufte ist es immer wieder neu wichtig: Was geschieht denn da? Und wie wichtig ist es für mich? Pfarrer Giele vertiefte mit uns drei Zeichen der Taufe:

1. Die Bezeichnung mit dem Kreuzzeichen. Dabei spricht der Priester: „Mit großer Freude nimmt dich die Gemeinde auf. In ihrem Namen bezeichne ich dich mit dem Zeichen des Kreuzes. Nach mir werden auch deine Eltern und Paten dieses Zeichen Christi, des Erlösers, auf deine Stirn zeichnen.“ Wenn das Kreuz auf die Stirn gezeichnet wird, ist das keine Segenshandlung, sondern macht deutlich, dass uns das Kreuz Christi prägt. Das müsste man uns täglich ansehen, dass wir von Christus her geprägt sind. Ähnlich einer Münze, wo Prägemerkmale zu sehen sind, haben auch uns Menschen und Ereignisse geprägt. Jeder hatte an diesem Nachmittag auch Zeit, persönlich darüber nachzudenken.

2. Die Chrisamsalbung nach der Taufe gehört zu den verdeutlichenden Zeichen: sie zeigen sinnhaft das neue Leben in Christus. Während der Priester mit dem Chrisamöl ein Kreuz auf den Kopf des Kindes zeichnet betet er: „...du bist Glied des Volkes Gottes und gehörst für immer Christus an, der gesalbt ist zum Priester, König und Propheten in Ewigkeit.“ Das Lebensprogramm eines Christen! **Der Priester:** Wir haben alle Teil am allgemeinen Priestertum. Das heißt, wir haben eine lebendige dialogische Beziehung zu Gott und wir können anderen davon erzählen. Wir glauben nicht für uns allein, sondern nehmen andere auf dem Weg zu Gott mit. **Der König:** Er ist der, der alles zur Verfügung hat – mehr als er für sich braucht. Gott hat uns mit allem ausgestattet, was wir zum Leben brauchen: wir müssen nicht kleinlich sein - eine Gemeinde die klagt, ist unchristlich. Für mich verbindet sich mit dem König auch eine besondere Würde. Egal ob jung oder alt, gesund oder krank, erfolgreich oder nicht: wir haben von Gott her eine Würde, die durch nichts zerstört werden kann. **Der Prophet:** In einer immer unübersichtlicher werdenden Welt braucht es Menschen mit Orientierung, mit Visionen. Wenn Gottes Wort Leben für die Welt bedeutet, muss jemand dieses Wort heute sagen: der Prophet. Propheten wurden aber auch oft verfolgt; Leute mit Profil sind auch heute unbequem.

3. Das Exorzismusgebet und die Absage an das Böse. Wir erleben eine Welt, in der Grenzen immer weniger gelten. Haben wir gelernt auch einmal NEIN zu sagen - zu spüren, wo Grenzen sind, deren Überschreitung uns nicht zum Segen wird? Die Taufe befähigt uns nicht zum Mitschwimmen, sondern zum selbstverantwortlichen Leben.

Am Ende trafen wir uns zu einer Taufenerneuerungsfeier in der Kirche. Gegenseitig zeichneten wir uns mit dem Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn mit den Worten: „Du bist getauft, Christus lebt in dir“.

Wir sind Beschenkte – wir sind Christen – wer ist mehr??

Eine gesegnete Osterzeit wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Vinzenz Brendler

## Haben Sie ein paar Minuten Zeit?

Ja sicherlich, sonst hätten Sie ja jetzt nicht den Gemeindebrief in der Hand. Ich lade Sie zu einem kleinen Experiment ein. Stellen Sie sich vor, jemand würde Sie ernsthaft fragen, was wohl „DIE froh machende Botschaft“ für uns bzw. von uns Christen ist? Und, der Fragende möchte dabei keine größeren Darlegungen von Ihnen hören sondern möglichst punktgenau, in einem Satz, einfach überzeugend wissen, aus was sich alles andere in unserem Glauben aufbaut, so eine Art Urknall-Statement, aus dem alles andere folgt. Kurz, Sie sollen dem Fragenden eine SMS als Antwort schicken.

So jetzt beginnt Ihr Teil. Machen Sie sich einmal 5 Minuten Gedanken über diese Frage. Und lesen Sie erst einmal nicht weiter. Sonst macht das Spiel nämlich keinen Spaß und bringt nichts:

→ 1. Minute: ????? → 2. Minute: hm → 3. Minute: schwierig → 4. Minute: vielleicht? → 5. Minute: aha !

Haben Sie eine Antwort gefunden? Sicherlich. Ich denke, ich hätte bis vor unserem „Geistlichen Tag“ mehr als 5 Minuten gebraucht, um eine für mich zufrieden stellende Antwort zu finden. Da dieses „Spiel“ nur etwas bringt, wenn man sich hinterher über das Ergebnis austauscht, möchte ich Ihnen einmal das Ergebnis meines Suchens sagen: „In unserer Taufe sind wir alle Töchter und Söhne Gottes geworden.“ In dieser geistigen Beziehung Vater/Mutter <-> Kind sollten wir jeden (All)-Tag leben! Eine Art Glaubensbekenntnis! Aus dieser Grundbeziehung folgt alles andere: Gottes und Jesus handeln an uns Menschen und unsere Antwort darauf. Doch es kommt noch besser: Nicht nur das Gott uns als seine Kinder liebt, nein, er kommt selbst, um uns zu zeigen, dass unser größtes Problem, unser Tod, nicht das Letzte ist, sondern Anfang unseres endgültigen Lebens sein wird. In dieser österlichen Gewissheit werden wir dann wahrhaftig Könige, d.h. Menschen, die völlig frei werden, vor allem frei von der Angst einer begrenzten Lebens und die in dieser Freiheit nicht mehr an irgendwelche weltliche Abhängigkeiten verkettet sind bzw. geknebelt sich fühlen müssen. Das ist die „Freiheit der Kinder Gottes“, zu der wird durch die Taufe berufen sind. Ist das nicht einfach fantastisch und wert, mindestens unseren Kindern davon zu erzählen? Und: Wenn Sie auf andere Lösungen gekommen sind, so teilen Sie es doch bitte der Redaktion mit, damit alle davon profitieren können.

*Die Redaktion*

### "Von der Liebe bewegt" Einladung zur Bistumswallfahrt im Elisabeth-Jahr 2007

Die traditionelle Bistumswallfahrt im September 2007 ist der Höhepunkt des Elisabeth-Jahres. Der Wallfahrtsgottesdienst am Sonntag, dem 16. September, zu dem zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland erwartet werden, beginnt traditionell um 9.15 Uhr auf dem Domplatz mit zahlreichen Gästen auch aus den Nachbarbistümern. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle Wallfahrer zur Begegnung untereinander sowie zu verschiedenen spielerischen und informativen Angeboten auf dem Domberg und dem Domplatz eingeladen. Eine Feierstunde mit eucharistischem Segen beschließt das Elisabethfest.

**Unsere Gemeinde wird dazu mit einem Bus hinfahren.**

**Bitte tragen Sie sich dafür in die ausliegende Liste noch kurzfristig ein!**



## Fahrt der Erstkommunionkinder nach Roßbach in das St. Michaelshaus

vom 26.01.2007 bis 28.01.2007

Wie bereits in den vergangenen Jahren fuhren die Kinder der Erstkommuniongruppe über ein Wochenende gemeinsam fort, um das Sakrament der Beichte zu empfangen. Begleitet von Eltern und Geschwistern machten wir uns alle am Freitagnachmittag auf die lange Reise nach Rossbach, einen OT von Naumburg, in das St. Michaelshaus. Einigen Kindern war das Reiseziel schon gut bekannt, da die RKW im Jahr 2005 ebenfalls dort stattfand. Gut angekommen wurden die Zimmer aufgeteilt und gemeinsam zu Abend gegessen.



Bevor die erste gemeinsame Runde beginnen konnte, hatten alle Kinder die sportlichen Möglichkeiten des Hauses erkundet und in Beschlag genommen. Es wurde ausgiebig Tischtennis, Tischfußball und Billard gespielt. Anschließend besprachen wir den Ablauf der nächsten zwei Tage und durch Spiele bestand die Möglichkeit, sich kennen zu lernen.

Gleichzeitig wurden die Helfer vorgestellt: Philipp und Luise Schegner, Martin Schorcht und Christine Klinger. Alle vier haben unseren Pfarrer und unsere Gemeindeferentin bei der Vorbereitung und Durchführung unterstützt. Um uns auf die bevorstehenden Tage vorzubereiten, sangen wir Lieder, beteten und tanzten.

Nachdem alle am Samstagmorgen gemeinsam gefrühstückt hatten, trafen sich die Erstkommunionkinder mit Frau Gans zum Basteln. Wir Eltern beschäftigten uns inhaltlich mit der Schöpfungsgeschichte und der Frage nach dem Bewusstsein von Gut und Böse. Herr Pfarrer Brendler gab dazu Anregungen und begleitete die Diskussion.



In einer zweiten Vormittagsrunde bereitete unser Pfarrer mit den Erstkommunionkindern die Beichte am Nachmittag vor. Wir Eltern hatten zwischenzeitlich die Möglichkeit zur Besichtigung der Kirche und ließen uns auf einen „Pfad der Besinnung“ ein.

Nach dem Mittagessen wurden alle in Gruppen eingeteilt und es wurde ein durch die Jugendhelfer vorbereitetes Geländespiel durchgeführt. Anschließend stärkten wir uns bei Kaffee, Tee und Kuchen und die Erstkommunionkinder gingen erstmals zur Beichte. Aufgrund der großen Gruppe wurde unser Pfarrer von Priester H.-J. Dokup unterstützt. Gleichzeitig bereiteten wir Eltern den Kinderkreuzweg inhaltlich und gestalterisch vor.



Am Abend feierten wir ein Fest mit der Auswertung des Geländespiels, weiteren Spielen, Gesang und Tanz.

Am Sonntag bereiteten alle nach dem gemeinsamen Frühstück die Messe vor. Nachdem die Zimmer geräumt waren, begaben wir uns in die Kirche, um gemeinsam den Gottesdienst zu feiern. Anschließend gab es noch einmal ein leckeres Mittagessen und danach traten wir die Heimreise an.

Rückblickend lässt sich sagen, dass es ein sehr schönes und anregendes Wochenende nicht nur für die Kinder der Erstkommuniongruppe, sondern auch für uns Eltern war.

An dieser Stelle sei unserem Herrn Pfarrer, Frau Gans, Herrn Dokup, den genannten Jugendhelfern und den an der Vorbereitung und Durchführung beteiligten Eltern gedankt.

*Michael Fenk*



## VorJu<sup>®</sup>(gend)-Wochenende 16.-18. März in Maria Radschitz



Unsere Gruppe (hinten) Raphael, Raphael, Friedemann, Jan, Anna, Leila, Lea, Lisa, Franziska, Anne, Lidvina, Magdalena, Sophie, Paul, (vorn) Herr Hoffmann, Herr Zschornack, Florian, Christian, Julius, Frau Sagurna, Aquina und Frau Kucharek waren mit dabei, fehlen aber leider auf dem Foto.



Teamarbeit beim Brückenbauen...  
...und leckeres Essen von Pfarrer Irmer

Auch in diesem Jahr gab es wieder ein Wochenende der VorJu<sup>®</sup> in der Fastenzeit, aber diesmal in Maria Radschitz. Das ist ein kleiner tschechischer Wallfahrtsort, der zum Kloster Osek gehört. Wir trafen uns 17<sup>00</sup> an der Gemeinde und fuhren los. Eine gute Stunde später waren wir angekommen und Pfarrer Philipp Irmer zeigte uns das Gelände und unsere Schlafräume. Nachdem wir uns alles angeschaut hatten, bereiteten wir das Lagerfeuer vor. Dabei gab es große & kleine Würstchen, süßen & herzhaften Knäckelkuchen, Kartoffeln und noch vieles mehr. Spät hielten wir Abendgebet, dann war Schlafenszeit. Am nächsten Tag gab es 9<sup>00</sup> Frühstück. Danach teilten wir uns vier Gruppen auf und bauten Brücken von einem Tisch zu einem anderen. Diese sollten so stark sein, dass ein Traktor darüber gezogen werden konnte.



Nach dem Mittag machten wir einen Spaziergang durch Maria Radschitz und schauten uns dabei die Kirche mit ihren interessanten Heiligenfiguren an. Mit einer Vorbereitung auf den Gottesdienst und einem Spiel vom verlorenen Sohn beendeten wir unseren Nachmittag.

Bevor wir schließlich am Abend einen Film anschauen, kreierte ich selber noch leckere Drinks. Am nächsten Morgen gingen wir in die Kirche und erlebten in einer kleinen Gemeinde einen sehr lockeren Gottesdienst. Zum Schluss dieses Wochenendes fuhren wir vergnügt nach Hause.



Beim Abendgebet

Text: Les und Matthias Hoffmann

Foto: Kucharek / Hoffmann

## Skiwoche in Tschechien vom 11.02.07 bis zum 16.02.07

Wir trafen uns am Sonntag dem 11.02. auf dem Pfarrhof. Als das Gepäck verstaut und die Skier fahrsicher im Bus lagen, ging es endlich los. Wir fuhren 1,5 Stunden. Leider fuhr uns der Bus nicht ganz hoch, sondern er setzte uns vor der Bergstraße ab. Von dort liefen wir den Berg hinauf. Als wir schließlich sehr erschöpft oben ankamen, waren sicher alle ziemlich froh. Jetzt fand im Gemeinschaftsraum die Zimmerverteilung statt. Nachdem unsere Taschen ausgepackt waren, ging es ab zur wilden Spiele - Runde und dann zum etwas ruhigeren Abendgebet. Davor gab es auch noch Abendbrot.

Es ging morgens früh aus den Federn und es wartete ein anstrengender Ski- Tag auf uns. Die Pisten waren aber nicht in gutem Zustand. Zur Erinnerung: Es gibt schwarze, rote und blaue Pisten. Die schwarzen Pisten sind die steilsten und schwierigsten Pisten, dann kommen die roten und schließlich sind dem zu Folge nach die blauen Pisten die leichtesten Pisten.

In Tschechien war aber Ausnahmezustand; wir durften auf den Brettern braune (matsch) und grüne (Wiese) Pisten fahren. Als es dann doch am 4. Tag zu matschig wurde, gingen wir in die Tissaer Wände wandern. Als es sich dann ausgewandert hatte, haben wir noch in strömenden Regen ein Geländespiel gemacht. Abends im Bett wurde uns klar, dass dies der letzte Tag war.

Am nächsten Morgen bildeten wir alle eine Kette und so waren alle Skier und Taschen wahnsinnig schnell im Bus verstaut. Auf der Rückfahrt wurden überall noch die letzten Süßigkeiten aufgegessen. Und auf dem Pfarrhof warteten schon die Eltern und wir verabschiedeten uns alle und waren traurig, dass diese schöne Zeit so schnell vorbei war.

*Jan und Svenja Matschke*

---

## Gestaltung der Kar- und Ostertage

---

05.04.2007 <i>Grün- donnerstag</i>	19.00 Uhr Hl. Messe mit Fußwaschung und Kommunion- feier in beiderlei Gestalt; danach Beisammensein (Agape) bei Brot und Wein; parallel dazu Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung; Abschluss des Abends mit den Gebeten der Trauermetten
06.04.2007 <i>Karfreitag</i>	10.00 Uhr: Kinderkreuzweg VorJugend-Treff: 10.00Uhr bis 14.45Uhr 15.00 Uhr: Karfreitagliturgie mit Kreuzverehrung (dazu können wieder Steine oder Blumen am Kreuz abgelegt werden), Passion und Kommunionfeier
07.04.2007 <i>Karsamstag</i>	Während der Zeit der „Grabesruhe Jesu“ besteht ganztägig die Möglichkeit zur Anbetung in der Werktagkapelle.
08.04.2007 <i>Oster-sonntag</i>	5.00 Uhr: Feier der Osternacht mit Osterfeuer, Erwachsenentaufe und Eucharistiefeyer, musikalisch gestaltet vom Jugendchor; danach Osterfrühstück , dazu können wieder Osterbrote mitgebracht werden 10.00 Uhr: Hl. Messe
09.04.2007 <i>Oster-montag</i>	9.00 Uhr Familienmesse, danach Osternestsuche für die Kinder 10.30 Uhr: Hl. Messe

---

Vorwort zur nachfolgenden Fortsetzungsserie

„Wir befinden uns in einer Zeit, in der unsere Gesellschaften und unsere Kirchen die Notwendigkeit spüren, ihre eigene Identität neu zu definieren. In welchem Klima sollte diese Neuorientierung stattfinden? In einem Klima des Vertrauens oder des Misstrauens? Im Rahmen der Vollversammlung des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen im November 2006 sprach Kardinal Kasper die Frage an, was unter Identität zu verstehen ist. Er sagte: „(Ist sie) eine ängstlich in sich verschlossene, defensive, auf Abgrenzung bedachte Einstellung oder eine offene Identität, die sich bewusst ist, dass man Identität grundsätzlich nur in Kommunikation, Begegnung, Austausch und das heißt im Dialog mit anderen haben kann. Dialog heißt ja nicht, die eigene Position aufzugeben, sich auf dem niedrigsten gemeinsamen Nenner zu treffen und so ärmer zu werden, sondern die eigene Identität im Austausch mit anderen bereichern, wachsen und reifen zu lassen. Dialog will also nicht verarmen, er kann und will bereichern.“ *Textquelle: Kardinal Jean-Pierre Ricard - Erzbischof von Bordeaux und Vize-Präsident der CCEE(Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae - Rat der europäischen Bischofskonferenzen der römisch-katholischen Kirche.) - über den Beitrag der römisch-katholischen Theologie zur ökumenischen Bewegung, DT vom 22.02.2007*" (Redaktion)

## Die Unterschiede in den Glaubenslehren – Teil 2 *von Prof. K. Vogt*

Die wesentlichsten Unterschiede in den Glaubenslehren der beiden betrachteten Dialogpartner (katholisch–evangelisch, Red.) bestehen in den Glaubensquellen, in der Rechtfertigungslehre, in den Sakramenten, im Priestertum, in der Auffassung vom Gottesdienst und dessen Liturgie, in der Lehre vom Abendmahl (Kommunion) und im Auftrag der Binde- und Lösegewalt (Papsttum).

Die Hauptursache für die Unterschiede in den Glaubenslehren ist wohl die Tatsache, dass Gott und sein Reich für uns Menschen unbegreifbar sind und deshalb auch nicht durch menschliche Begriffe klar und eindeutig dargestellt werden können. Und so kann der Versuch Jesu, die Offenbarung Gottes den Menschen durch menschenverständliche Gleichnisse nahe zu bringen, nur so weit gelingen, wie die Menschen es aufzunehmen vermögen (Mk 4, 33). Auch für uns Christen wohnt Gott in unzugänglichem Licht. Kein menschliches Wort kann ihn fassen. Auch nicht das Wort der Schrift, das ihn offenbart (R. Zerfaß). In dieser Erkenntnis ist die Hl. Schrift also zunächst nur Menschenwort. Erst durch die Inspiration des Hl. Geistes wird sie mehr als das: Gottes Wort im Menschenwort. Wir glauben, dass durch den Beistand des Hl. Geistes: "... der euch alles lehren und an alles erinnern wird .. und der euch in die ganze Wahrheit führen wird" (Joh 14, 26 und 16, 13), unsere Glaubenslehre wahr und richtig ist. Wir müssen jedoch akzeptieren, dass die Hl. Schrift wegen ihrer Bindung an menschliche Begriffe eben nicht zwingend eindeutig in den Aussagen sein kann und dass deshalb auch andere ernstzunehmende Auslegungen möglich sind. Wir haben deshalb nicht das Recht, Exegeten (Schriftausleger) zu verurteilen, die im ehrlichen Bemühen um eine verantwortungsbewusste Schriftauslegung zu anderen Glaubensaussagen gekommen sind.

Zu den Glaubensquellen: Selbstverständlich bleibt die Hl. Schrift die wesentlichste Grundlage jeder ernstzunehmenden Glaubensaussage. Stellt sie doch die durch Christus vermittelte Offenbarung Gottes dar. Nach katholischer Glaubenslehre kommt dazu aber noch die Tradition, d. h., das unmittelbare Weiterwirken Gottes in seiner Kirche durch den schon genannten Beistand des Hl. Geistes. Papst Benedikt XVI hat das in seiner Eindeutigkeit treffend ausgedrückt: "Die Tradition ist die Geschichte des Hl. Geistes, der in der Geschichte der Kirche wirkt" (Generalaudienz vom 3. 5. 06).

Zur Rechtfertigungslehre: Die Ursache für den Unterschied in der Rechtfertigungslehre liegt in dem furchtbaren Gottesbild des Mittelalters: Gott, der unerbittlich strenge Richter, der unerbittlich Rechenschaft für jede Schuld fordert, wie es in der mittelalterlichen Sequenz „Dies irae ... " zum Ausdruck kommt: „Tag des Zornes ... und das Buch wird aufgeschlagen ... worin ist eingetragen, jede Schuld aus Erdentagen ... ". Unter diesem Gottesbild hat Luther furchtbar gelitten. Sein ganzes Sinnen war, wie finde ich einen gnädigen Gott. Seine Schlussfolgerung: Ich kann weiter nichts tun, als glauben, nur der Glaube kann mich retten. Und er findet genügend Schriftstellen für seine Lehre, z. B. Eph 2, 8-9: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, ... nicht auf Grund eurer Werke" und Röm 3, 22 - 26: "Gottes Gerechtigkeit ... erweist sich ... dass er den gerecht macht, der an Jesus glaubt," Genau so eindeutig sind aber auch die Schriftstellen für die katholische Auslegung, z. B. Jak 2, 14 „ ... was nützt es, wenn einer sagt, er habe den Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube (allein) ihn retten?" Und in Mt 25, 31 ... fragt der Weltenrichter dereinst nur nach den Werken der Nächstenliebe: " ... nehmt das Reich in Besitz, ... denn ihr habt mir zu essen, zu trinken gegeben ... mich aufgenommen, besucht ... Denn was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan". Auch gibt es Schriftstellen, die beide Aspekte nennen, z. B. Röm 4, 4 - 5: "Dem, der Werke tut, werden diese nicht aus Gnade angerechnet, sondern er bekommt den Lohn, der ihm zusteht. Dem aber, der keine Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet".

Aus diesen gegensätzlichen Schriftaussagen eindeutige Glaubenswahrheiten herzuleiten, vermag wohl nur die theologische Wissenschaft, niemals aber der einzelne Christ.

Zur Zahl der Sakramente: Bezüglich der unterschiedlichen Zahl der Sakramente kann nur vermerkt werden, dass das eine rein kirchliche Festlegung ist. Die katholische Siebenzahl besteht erst seit dem Konzil von Trient (1545 - 63), also erst nach der Reformation.

*(Fortsetzung folgt)*

#### **Impressum:**

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Redaktion: Andreas Elgner

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://kathweb.de/heiligefamiliedresden/index.htm>

## *Licht aus der Höhe*

Licht aus der Höhe,  
strahle  
in die finsternen Gesichter  
und düsteren Herzen.

Licht aus der Höhe,  
falle  
in die halbherzigen Worte  
und leeren Versprechungen.

Licht aus der Höhe,  
erleuchte  
die verschwommenen Augen  
und die trüben Blicke.

Licht aus der Höhe,  
erwärme  
die eiskalt Berechnenden  
und die bitter Enttäuschten.

Licht aus der Höhe,  
bringe  
das Heil zu den armen  
Reichen  
und den reichen Armen.

Licht aus der Höhe,  
stifte  
den Frieden zwischen den  
Zerstrittenen und  
Verfeindeten.

Licht aus der Höhe,  
beruhige  
die erhitzten Gemüter  
und die aufgewühlten  
Seelen.

Licht aus der Höhe,  
entzünde  
dein Feuer und die Funken  
der Hoffnung  
im Trübsinn unserer Zeit.

*Paul Weismantel*